

## WISSENSMANAGEMENT

Ausschnitte aus:

### **Wissen und Würzen**

Autor: Martin von Hoyningen Huene

R: Gerd Roland

D: Frau Denecke

*Ausgangssituation:*

Im Zuge einer Industriemesse gibt es eine große Veranstaltung mit Expertenvorträgen für die ansässige Wirtschaft, um bei den Teilnehmern eine Sensibilität für die Notwendigkeit von Wissensmanagement zu erzeugen.

Unsere Aufgabe umfasste eine humorvoll-kabarettistische Auflockerung der Veranstaltung, bei der auch die Expertenvorträge aufs Korn genommen werden durften – natürlich mit dem nötigen Respekt.



R: Guten Abend noch einmal, meine Damen und Herren, ich darf mich an dieser Stelle einmal vorstellen: Roland ist mein Name, ich bin der Koch hier. Also Gerd Roland, nicht Roland Koch, obwohl auch ich es gewohnt bin, die Dinge richtig heiß zu machen, aber Koch ist mein Beruf und nicht mein Name. Ich bin also der Koch und habe mit meinen beiden Gehilfen und Gehilfinnen, wie man ja sagen muss, das Essen hier vorbereitet, dass sie nachher hoffentlich genießen können. Ich habe ja jetzt die ganze Zeit zugehört. Ich habe auch viele Fragezeichen gesehen. Viele hier fragen sich doch: Was ist das? Was soll das? Und vor allem: Was soll ich damit? In meinem Betrieb kann ich mit solchen Modesachen nix anfangen. Wenn ich alles mitmachen würde, was da so in ist, also 360 Grad Feedback, e business, und nun Wissensmanagement, dann würde ich gar nicht mehr zum Arbeiten kommen. Und was soll ich mit diesen Tools, also mit diesen Werkzeugen, wenn zum Beispiel der alte Lütje mal geht, an dem seine Maschine kann keiner so schnell arbeiten, auch wenn er noch so gut am Computer daddeln kann. Wenn ich den alten Lütje frage, wie er das macht, dann sagt er nur: Keine Ahnung, is so außm Bauch raus. Wie wollen sie das in den Computer eingeben?! Und selbst wenn ich Lütje höchstpersönlich ins Intranet stellen könnte: Frau Denecke weiß ja noch nicht mal, wo der Computer angeht.

Nun, sie müssen natürlich alles auf ihr Unternehmen umschreiben. Ich habe das Ganze mal für den Bereich Küche umformuliert, also quasi Instrumente des Essensmanagements erdacht, und das sind nicht nur Messer und Gabel! So, wie zum Beispiel der Herr Duckstein beim Auftun der Soße immer die Kelle schwingt, da ist es schon hilfreich, wie ja einer der Referenten richtigerweise auf die Gefahren von Essensverlust von Outsourcing hingewiesen hat. Sinnvoll wäre also auch hier eine vernünftige Essensverteilung durch Wertschöpfungskellen.

Betrachten wir doch mal Wissensmanagement als Organisation des vorhandenen Wissens zur effizienten Nutzbarkeit und Nutzung, dann ist Essensmanagement die Organisation der vorhandenen Zutaten zu einem für alle sättigenden und wohlschmeckenden Mahl. Wissen ist also mehr als der bloße Besitz von Informationen, denn Essen ist ja auch mehr als der bloße Besitz von Zutaten. Wie komme ich zunächst an neue Informationen? In der deutschen Wirtschaft sagt man dazu Trendscouting. In der deutschen Küche sagt man dazu: Kochbücher lesen.

Aber was nutzen mir also die ganzen Zutaten, wenn das Essen nachher doch besch..., also nicht schmeckt?

Oder ich finde im entscheidenden Moment nicht das, was ich suche?

Ein wichtiger Faktor grade für den Mittelstand ist ja das professionelle Nutzarmachen von Erfahrung. Aber wie? Damit bin ich wieder bei Lütje:

„Lütje, wie viel Majoran hasten da drinne?“

„Pff pff pff...“ Dreimal den Daumen gedreht, dreimal in den Nachtschüssel gesabbert, da hat doch keiner was da von. Ich habe gesagt:

„Lütje, du musst doch dein Wissen teilen!“

Sagt der: „Teilen? Bin ich bescheuert? Dann hab ich doch nur noch die Hälfte!“

Der Erfolg ist dann der: Wenn jemand mich oder den Lütje in der Küche vertritt, also die Frau Denecke zum Beispiel, da kann noch so viel da sein, das wird nie was, wenn die kocht!

D: Och, das stimmt doch nicht. Sie müssen mir nur mal sagen, was ich kochen soll.

R: Sehen Sie, da fehlen Ihnen ein paar Schlüsselqualifikationen. Wir haben so viel da.

D: Viel da, viel da. Ich kriege auch viele Fernsehsender zu Hause, aber insgesamt ist es ja doch Mist.

R: Naja, das Beispiel hinkt aber jetzt.

- D: Oder gucken Sie sich mal das Publikum hier an, da haben auch einige viel, aber wer hat schon das richtige? Oder speziell die Männer: hier sind ganz viele Männer, aber ist für mich der richtige dabei?
- R: Jetzt ist es aber gut.  
Was hat das noch mit Wissen zu tun?
- D: Ja, was ist überhaupt Wissen, meine Damen und Herren?
- R: Wissen, althochdeutsch Wizzan, indogermanisch uid, sehen, erkennen, lat. video, ich sehe.
- D: Videothek, ich sehe die Theke.
- R: Das ist dummes Zeug.
- D: Ist es nicht.
- R: Was hat denn Theken und Filme mit Wissen zu tun?
- D: Na, zum Beispiel Filmriss: Ich weiß nichts mehr!
- R: Wenn Wissen von Sehen kommt, dann hätte ich eine Messeinheit vorzuschlagen, dann müsste man nämlich Unwissenheit in Dioptrin messen können...
- D: Videothek, Aufbewahrungsort für in Bildern niedergelegtes Wissen.
- R: Bild, Bildung: Der Prozess, in dem der Mensch seine geistig-seelische Gestalt gewinnt, sowie diese Gestalt selbst.
- D: Ich weiß nicht...
- R: Aha!
- D: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
- R: Ein typischer Ausdruck defizitären Wissensmanagements!
- D: Was?
- R: Das ist „keine Ahnung von nichts.“
- D: Nein, das ist von Heine.
- R: Zwischen geistiger Leere und geistvoller Lehre man den großen Unterschied durch ein kleines h nur sieht.
- D: Wisst Ihr was? Ihr redet Mist.
- R: Der doch philosophisch ist.
- D: Wieso das? Wer sich verbal entleert...
- R: Würde bei den Griechen schon verehrt: Sich entleeren, siehe Katharsis, Platon.
- D: Siehe Renaissance: Cogito ergo sum, ich denke also bin ich, denk ich.
- R: inkognito ergo sum inte spektare, ich bin inkognito also bin ich nicht zu sehen. Sehen, uid, indogermanisch, althochdeutsch Wizzan, Wissen. Also doch Dioptrin.